

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 213 (1934)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein biederes Bäuerlein begegnete in Appenzell einer kleinen Touristengesellschaft und entbot ihr den landesüblichen Gruß „Gute Tag, ehr Herre“. Einer der Touristen stellte das Mannli und fuhr ihn spaßhalber an: „Mehr send kä Herre, mehr send recht Lüüt!“, worauf das Bäuerlein schlagfertig erwiderte: „Bo dene do hettis woerli gloat, aber Eu hani's nüü aagseah!“

In Innerrhoden ist es noch Brauch, bei der Begegnung nicht nur zu grüßen, sondern auch noch „Abje“ zu sagen. Als ein fremder Kurgast von einem Frauei so begrüßt wurde, aber das „Grüezi“ und „Abje“ völlig ignorierte, drehte sich das Frauei um und sagte: „Wenn du de hönne ase bhaab bischt, wie de vorne, so hesches nüü freie!“

Ein Dachdecker kommt zu seinem Nachbarn, mit dem er nicht sehr gut steht und der kurz vorher wegen Wässern der Kundenmilch bestraft worden ist. Er teilt ihm mit, er möchte gerne sein Stalldach decken. Dieser fährt ihn unwirsch an, er habe ihn nicht bestellt; wenn er das Dach decken lassen wolle, so sage er es ihm dann schon. Der Dachdecker meint: „Rünt för unguet, aber i het jek grad schuldig wohl dewil ond nötig wärsch au. Me säd, es regni der efange of d'Rüeh abe.“

Privatier M., der unter dem Pantoffelregiment seiner Ehehälfte zu leiden hatte, wurde nach der häufig späten Heimkehr vom Abendschoppen mit der gewohnten Gardinenpredigt empfangen. Einmal aber war die Ehehälfte so fest eingeschlummert, daß sie die Heimkehr des Mannes nicht hörte. Dieser Dinge ungewohnt, ging M. ins Bett, entledigte sich seines künstlichen Gebisses, warf es zu dem in einem Glas Wasser befindlichen seiner Ehefrau und sagte: „So, jek schnorred ehr wege-mine mitenand!“

Frau (zum Mann): „I globe, met mer gods näbe abwärts, ond moß weleweg sterbe. Mann: „Bitti säg nüü näbes derigs, i wör verrocht!“ Frau: „Wörscht du denn wieder hürote, wenn i gstorbe wär?“ Mann: „Hetocht en Marre, ase verrocht wör i nüü!“

Söhnchen (zur Mutter): „Mamma, hend üseri Henne au Ferie?“ — Mutter: „Wie chonst du eigetli of die Idee? Worom wettid d'Henne au Ferie ha?“ Söhnchen: „So, i ha vori de Vatter zo de Magd ghöre säge, wenn denn d'Gluggeri i de Ferie ischt, so hauet mer de Sport.“

A.: „Hesch en Nard Ohreweeh, daß du all Watte i d'Ohre tueßt?“ — B.: „Hetocht. I ha gad die domm Gwohnet, met de Finger z'trömmele, ond seb mag i nüü ghööre!“

Lehrer (zu einem Schüler): „Johannes, wele Bruef wottsch du emol lerne?“ — Johannes: „I wott Lehrer ond Muurer geh.“ — Lehrer: „Jää, da werd nüü so leicht go, daß du zwee Brüef chascht us-üebe.“ — Johannes: „So de fryli. D'Lehrer hend im Sommer Ferie ond d'Muurer im Winter!“

Rapuziner (zu einem kleinen Innerrhoder Knaben): „Kennst du auch schon das Vaterunser, mein Sohn?“ — Knabe: „Nä, aber d'Melodie!“

„Nei au, Babette, hescht di jek du zweg gloo, set di 's letschtmol gseä ha; choscht mer grad zwanzg Johr jünger vor! Wa hescht au gmacht?“ — Babette: „Bim Dokter Steinach z'Wien bini gseh ond hammi verjünge loo.“ — Freundin: „Jää, ond do im Wägeli inne, ischt da de Miine eres?“ — Babette: „Jo hetoocht, da ischt min Maa, er hed gad e chli zviil vo der Waar bewütscht.“

„Du Vatter, hüt hed is de Lehrer verzellt, der Edison hei der erscht Luntsprecher erfonde.“ — „Seb stimmt nüü! Der erscht Luntsprecher hed de Herrgott erfonde, woner d'Eva erschaffe hed; der Edison hed gad der erscht erfonde, wommä cha abstelle, wenn er am verlääde ischt.“

Vorarbeiter zum Arbeitsuchenden: „Morn em Morge chöneder asange; i gebi en Franke of d'Stond, spöter chönd er denn meh über.“ — A.: „Denn chommi gad spöter.“

Das dreijährige Marieli wurde in der Badewanne gebadet. Die Mutter wollte ihr mit einer Duschke eine Extrafreude bereiten. Jämmerlich schrie es aber auf: „I ha jo ken Scherm — i ha jo ken Scherm!“

Der kleine Hanesli will seine Suppe nicht essen. Sein Vater tadelt ihn und sagt: „Ein armer Bub wäre froh, er hätte nur die Hälfte von deiner Suppe“, worauf der Kleine weinerlich erwiderte: „Jo, i au!“

Der fünfjährige Fredli durfte im großen Zuber hinter dem Hause baden. Nachbars sechsjährige Martha kam herbei und rief: „Über Fredi, du hesch jo keine Badhose al!“ — „So gad wege dem Bekeli Wasser!“ meinte darauf überlegen der Kleine.

Ein stark Angetrunkener kommt in eine Rasierstube, setzt sich, den Kopf vornüber gebeugt, in den Stuhl und wünscht rasiert zu werden. Rasierer: „Wenn er wend, das i eu rasier, denn mönder hönne-n-ufi lähne, nüü vörschi; so goht's nüü.“ — „Jo, denn schniidid ehr mer halt 's Hoor!“

Marieli zum Anneli: „Du, wie alt ischt enard euere Großvatter?“ — „Gnau wääß i's nüü, weleweg efange-n-erber alt; mer henden emol scho lang.“

Lehrer: „Jokobli, worom bist gester nüü i d'Schuel cho?“ — Jakob: „I ha möse behääm hölse. Mer hend em Morge bizite e Chindli übercho; sönd scho ali am Heue gseh. Zom Ofell ist grad no d'Muetter behääm blebe, söz wökti nüü, wie's use cho wär!“

Ein Grüpplein Leute sucht nach einem Geldstück. Teilnehmerin: „Ehr wehrid doch nüü eppe wele b'hopte, i hei de Zweefränkler ufglese?“ — Eigentümerin: „Seb nüü grad; i ha no tenkt, wenn Ehr nüü gholse hettid sueche, hetted mer en vielecht sonde.“

Vorläufig werden die neugeborenen Drillinge mangels des nötigen Mobiliars in eine Wäschezaine gebettet. Der kleine Hans erhält den Auftrag, seinem Vater die frohe Botschaft ins Wirtshaus zu bringen und ihn nach Hause zu begleiten. Er tut es mit folgenden Worten: „Vatter, sölscht gschwind hää cho, mer chömid an am fort Chindli über — ä Zähne ischt efange voll!“